



# Über den Foopass von Weisstannen nach Elm

Ein geschichtsträchtiger und sagenumwilterter Alpenübergang

Josef Tschirky, Mels

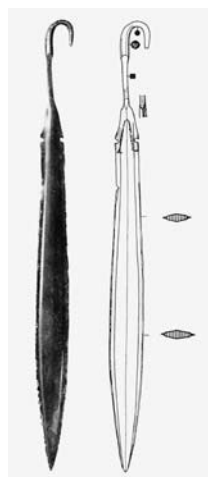
Der klassische Passübergang vom sankt-gallischen Weisstannental ins glarnerische Sernftal ist das erste Teilstück der Alpenpassroute, die von Sargans nach Montreux führt. Der Foopass wird als Wanderziel immer beliebter. Er bietet denn auch eine Fülle von landschaftlichen Schönheiten. Für Geschichts- und Heimatfreunde ist er nicht minder interessant als mancher der bekanntesten Alpenübergänge der Schweiz. Der romanische Name Foo, von den Einheimischen als «Fuu» ausgesprochen, soll auf das lateinische Wort Fundus zurückgehen und Grund bedeuten.

## Schon vor 3000 Jahren

Prähistorische Funde bezeugen, dass die Pässe der Zentralalpen nicht erst seit der Römerzeit, sondern schon in urgeschichtlicher Zeit überstiegen wurden. Auch die entlegene Gebirgswelt am Übergang ins

Glarnerland kann mit einem besonderen Fundstück aufwarten.

Im Jahre 1939 baute man auf der 1930 Meter hoch gelegenen Alp Walabütz-Matt zuhinterst im Weisstannental eine neue Alphütte. Beim Aushub des Fundaments kam unter einer Steinplatte in 70 Zentimeter Tiefe ein bronzenes Schwert mit umgebogener Griffangel zum Vorschein. Die Fundlage deutet auf eine bewusste Niederlegung der Waffe hin und lässt auf die Nutzung der beiden Pässe Foo und Riseten schliessen. Beim Griffangelschwert von Walabütz könnte es sich



Griffangelschwert von Walabütz-Matt aus dem 12. Jahrhundert vor Christus.

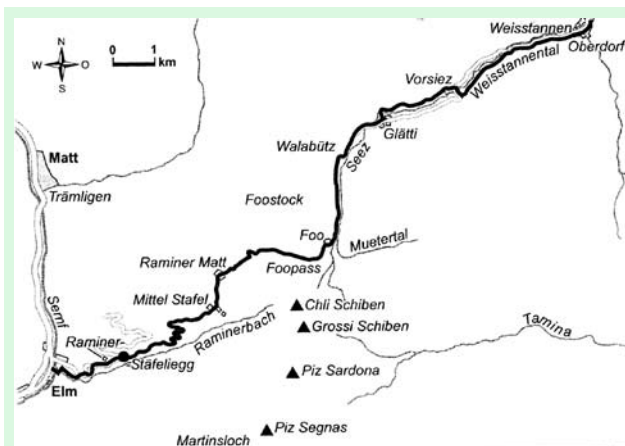
um eine Weihegabe an eine Landschafts- oder Quellgöttin handeln. Quellen, allein stehende Felsblöcke und Passübergänge dienten oft als Opferstätten. Eines steht aber fest: Der Foo- und der Risetenpass wurden schon vor 3000 Jahren begangen. Das 46,3 Zentimeter lange Griffangelschwert stammt aus der späten Bronzezeit und zählt zu den historisch wertvollsten Raritäten des Schweizerischen Landesmuseums. Im Museum Sarganserland auf Schloss Sargans prangt eine gute Kopie. Griffangelschwerter vom Walabützer Typ gibt es nur wenige. Sie sind aber weit zerstreut. Eines wurde sogar bei El Katara am Suezkanal gefunden.

## Wichtige Schmugglerroute

Der Foopass war nie ein wichtiger Handelsweg oder ein berühmter Alpenübergang. Er besass einzig lokale Bedeutung für den früher recht regen Verkehr zwi-



Das heimelige Bergdörfchen Weisstannen mit der schmucken Kirche und sehenswerten, alten Häusern ist Ausgangspunkt der Foopasswanderung.



**Anreise:** mit der Bahn nach Sargans und weiter mit dem Postauto nach Weisstannen.

**Wanderroute:** Weisstannen (1004 m ü. M.) – Alp Vorsiez (1176 m ü. M.) – Glätti (1328 m ü. M.) – Walabütz-Untersäss (1361 m ü. M.) – Alp Foo (1875 m ü. M.) – Foopass (2223 m ü. M.): 5<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Std.

Foopass – Raminer Matt (1897 m ü. M.) – Gmeinmad (1680 m ü. M.) – Stäfelegg (1242 m ü. M.) – Talstation Niderenalpbahn (1039 m ü. M.) – Elm (977 m ü. M.): 2<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Std.

**Gesamtwanderzeit:** 8 Std.

**Rückreise:** von Elm mit dem Regionalbus nach Schwanden und mit der Bahn nach Ziegelbrücke.



Die Glarner Hauptüberschiebung ist auch am Foostock gut erkennbar. (Bild David Imper)

schen dem Weisstannen- und dem Sernftal. Zur Zeit der Reformation diente der Pass als wichtiger Schmugglerpfad für die Versorgung der Innerschweiz mit dem lebensnotwendigen Salz. Die Glarner und Innerschweizer bezogen das Salz fast ausnahmslos aus Hall im Tirol. Das Haller Salz wurde über den Arlberg gesäumt und von Walenstadt an auf dem Wasserweg transportiert. Weesen war der erste Umschlagplatz auf eidgenössischem Boden. Von hier aus wurden nicht nur die Salzmärkte von Zürich und Schmerikon beliefert, sondern auch das Glarnerland und die Innerschweiz versorgt.

### Lebensmittelsperre

Um 1520 brachen auch in der Schweiz die Reformationswirren aus. Hauptsächlich die Städte Zürich, Bern, Basel und St. Gallen nahmen die neue Lehre an, während die fünf Orte der Innerschweiz dem alten Glauben treu blieben. Das einflussreiche Zürich wollte die Verkündigung im reformierten Sinn auch in der Innerschweiz mit Gewalt durchsetzen. Die übrigen evangelischen Städte lehnten aber kriegerische Massnahmen ab, verhängten jedoch im Mai 1531 eine Lebensmittelsperre gegen die fünf katholischen Orte. Die Sarganserländer wehrten sich gegen die Errichtung einer Proviantssperre. Der Hafen des altgläubigen Städtchens Walenstadt blieb offen, obwohl Zürich mit Sanktionen gedroht hatte. Gilg Tschudi, Landvogt zu Sargans, und der Walenstadter Schultheiss Hans Bünzli liessen sich aber nicht einschüchtern. Die Sperre wurde umgangen und konnte den Salzsammeln nicht verhindern.

### Mehrere Salzfuhrren

Die Macht und der Einfluss Zürichs reichten bis zum Walensee. Deshalb brachten die katholischen Orte das in Weesen gelagerte Salz nach Walenstadt. Fuhrleute transportierten es später nach Mels, wo das begehrte Schmugglergut auf Saumrosse geladen wurde. Im September 1531 gelangten mehrere Salzfuhrren durch das Weisstannental über den Foopass in das konfessionell gespaltene und daher neutrale Glarnerland und von da in die fünf Orte. Ein einziger Salzzug zählte 60 Saumtiere, die von zwei Säumerunternehmen zur Verfügung gestellt wurden. Wohlbewaffnete Krieger begleiteten und beschützten die Transporte. Die reformierten Weisstanner und Sernftaler, die von Zürich aufgefordert worden waren, den Durchgang der Salzlieferungen zu verhindern, getrauten sich jedoch nicht, die Säumerkolonnen anzugreifen.

Die verhängnisvolle Lebensmittelsperre steigerte die Erbitterung der fünf Orte, die dann in der Schlacht von Kappel am 11. Oktober 1531 den Zürchern eine empfindliche Niederlage zufügten.

### Die Franzosen kommen

Im Jahre 1798, nach dem Zusammenbruch der Alten Eidgenossenschaft, begann der Einmarsch der französischen Truppen. Um Michaeli erschienen die Franzosen auch im Sarganserland. Sie standen unter dem Kommando von General Masséna, der sein Zentralquartier im bekannten Hotel Schwert in Zürich aufgeschlagen hatte. In Mels stand General Mortier, dessen Hauptquartier sich im «Oberlihaus» befand. Gleichzeitig erfolgte auch die Be-

setzung des Dörfchens Weisstannen. Am 18. September liess Masséna 2400 Mann im Glarnerland einrücken und Quartier beziehen. Schrecken und Unwillen bemächtigten sich der Bevölkerung.

### Franzosen gegen Österreicher

Ende Februar 1799 brach der Krieg der verbündeten Russen und Österreicher gegen Frankreich aus. Die Schweiz wurde zum Schauplatz eines europäischen Krieges. Österreichische Truppen drangen in die Ostschweiz ein und vertrieben die Franzosen auch aus dem Sarganser- und Glarnerland. Die Helvetische Republik brach zusammen. Die Freude über den alten Zustand dauerte indessen nicht lange.

### Rückkehr der Franzosen

Mitte August 1799 gingen die Franzosen zum Angriff über. Die 20 000 Mann starke russische Armee des Generals Suworow sollte von Oberitalien her den Österreichern zu Hilfe eilen. Am 24. September kämpfte sie sich bis Altdorf vor. Am folgenden Tag aber besiegte Masséna bei Zürich das andere russische Heer unter General Korsakow und die Österreicher in der Linthebene. Mit einem Schlag hatten die Franzosen die Ostschweiz wieder in ihrer Hand, und Suworow war von seinen Verbündeten abgeschnitten. Nach einem beschwerlichen Gebirgsmarsch erreichte er Muotathal. Hier erfuhr er von der Niederlage und dem Rückzug der Österreicher. Trotz heftiger Angriffe der Franzosen erzwang er den Durchbruch ins Klöntal und erreichte am 1. Oktober Gla-



General Gabriel Jean Joseph Molitor.

Chrärerli 2241 m

Älplichopf 2641 m

Grossi Schiben 2937 m

Die gepflegte Alphütte auf Foo lädt zu kurzer Rast ein. Am Fuss der Grossi Schiben breitet sich der Weidestafel Matten aus. Das Schibengletscherli hat dem Klimawandel standgehalten. An der Grossi Schiben entspringt auch die Seez. (Bild Werner Blumer, Zollikon)

Quelle der Seez



Foopass 2223 m

Rossalphüttli 2071 m

Rossalp

Foostöckli 2535 m



Der Name Rossalp weist darauf hin, dass früher auf dem obersten Stafel von Foo Pferde gesömmert wurden. Im Bildvordergrund erkennen wir den neuen Trink- und Tränkebrunnen sowie Katharina Ackermann, die Präsidentin der Alpkorporation Foo. (Bild Werner Blumer)



Der Marsch der Franzosen durch das Weissstannental brachte den Älplern auf der Klosteralp grosses Ungemach.  
(Bild Alp Kloster mit der alten Hütte)

rus. Er entschloss sich, seine Armee über den Kerenzerberg und durch das Seeztal nach Vorarlberg zu führen. Die Truppen des französischen Generals Molitor versperrten aber den Russen den Weg. Suworow blieb nichts anderes übrig als der Rückzug über Elm und den verschneiten Panixerpass ins Vorderrheintal oder über die beiden Pässe Foo und Riseten durch das Weissstannental nach Sargans.

### Ein verhängnisvoller Entschluss

In der Nacht vom 4. auf den 5. Oktober verliessen die Russen in aller Stille ihr Lager. Als die Franzosen den Abmarsch

entdeckten, verfolgten sie den abziehenden Feind bis nach Matt und Elm. Zersprengte russische Nachhuten überstiegen den Foo- und den Risetenpass und setzten sich ins Weissstannental ab. Hätte Suworow für den Rückzug die Passübergänge ins Weissstannental gewählt, wäre seinen Soldaten unsägliches Leid erspart geblieben. Wahrscheinlich nahm er an, das Sarganserland sei inzwischen in Feindeshand geraten. Die Österreicher hielten es aber immer noch besetzt. Erst einige Tage später warf Molitor gemeinsam mit den vom Walensee her in Mels eingetroffenen französischen Truppenverbänden die Kaiserlichen nach Ragaz zurück.

### Ein strapaziöser Marsch

Schon am 6. Oktober nahm Molitor, einer der bewährtesten Führer im Gebirgskrieg, die Verfolgung der geflohenen Russen auf und marschierte durch das Weissstannental nach Mels. Bereits am 7. Oktober konnte er dem Oberbefehlshaber Masséna melden, sein Marsch von Elm nach Mels mit fünf Bataillonen (etwa 5500 Mann) habe einen Tag und eine halbe Nacht gedauert. Er bezeichnete ihn als den schwierigsten von allen seinen Gebirgsmärschen. Molitors Truppen blieben bis zum Ende der französischen Besetzung in Mels.

### Franzosen auf der Klosteralp

Vom Marsch Molitors durch das Weissstannental erzählen auch mündliche Überlieferungen: Alle Alpen waren entladen. Einzig das Vieh auf der Klosteralp war noch nicht heimgekehrt, denn neben der Herbstweide verfütterten die Hirten einen Teil des Heues vom Klostergut. Die anmarschierenden französischen Truppen

befanden sich noch weit hinten im Tal. Plötzlich stand ein Offizier, der ihnen vorausgeeilt war, vor den verdutzten Alpknecchten. Er sprach sie in gebrochenem Deutsch an und warnte sie: «Bald kommen meine Truppen. Ich möchte euch vor Schaden bewahren. Schafft Vieh und Vorräte weg! Die Mannschaft hat grossen Hunger und würde über die Tiere und das Molken herfallen. Ich könnte dies nicht verhindern. Bringt schnell alles in Sicherheit!» Die Älpler horchten und schreckten auf. Zuerst zogen sie dem Vieh die Schellen ab und trieben es in den dichten Wald gegen das Obersäss hinauf. Die Käselaiibe versteckten sie im Scherm in den Hohlräumen unter den Planken der Stallbrücken, sodass die Franzosen in den Krippen nur noch die Kuhschellen und im Käsegaden die leeren Lagergestelle vorfanden. Man wollte auch noch die Schweine in den Wald hinaufjagen. Doch dazu kam es nicht mehr. Schon stürmten die ersten Soldaten daher und stachen die Tiere ab. Nur ein altes Mutterschwein entging dem Gemetzel.

Die Klosteralp hiess damals Lax. Auch der Name Lox bedeutet See. Bergstürze in Vorsiez und beim Lox stauten zeitweise die Seez. Die Alp und das Vieh gehörten dem adeligen Frauenstift Schänis, das 1811 aufgehoben wurde. Senn war Johannes Tschirky, der zusammen mit seinem Bruder Christian den ganzen Alpbesitz des Klosters im Weissstannental kaufte, wie es die letzte Fürstäbtissin gewünscht hatte.

### Gefecht beim Lox

Bei der Verfolgung der Russen stiessen die Franzosen auch auf Österreicher. General Linken war nämlich mit zwei Kompanien am 23. September von Elm nach Weissstannen marschiert und nach sechs Tagen wieder ins Sernftal zurückgekehrt. Vermutlich musste ein Detachement im Weissstannental bleiben. Es hatte den Auftrag, den Durchmarsch der Franzosen zu verhindern. So hatten denn die Kaiserlichen, auf der rechten Talseite gegenüber dem Lox, von der Seez bis zum Wald hinauf eine Schanze ausgehoben. Sie lagen hinter dem Erdwall und schossen auf die vorrückenden Franzosen, vermochten



Im Sommer 2006 erstellte die Alpkorporation Foo ein Klein-Wasserkraftwerk, das auch die Wasserversorgung einschliesst. Für die Verlegung der Wasserleitung und der Elektrokabel kam ein Schreitbagger der neuesten Bauart zum Einsatz. (Bild Werner Blumer)

*Blick von der Foopasshöhe ins Glarnerland.  
Über den tiefen Tälern thronen die Bergriesen  
Vorab, Hausstock und Kärpf.*

aber den Vormarsch des Feindes nicht aufzuhalten. Dieses Gefecht war das einzige kriegerische Ereignis in der Geschichte des Weisstannental.

### Säuberungsaktion

Das Kommando über die in Mels stationierten und einquartierten Franzosen übernahm nun General Molitor. Schon einige Tage nach seinem Marsch über den Foopass nach Mels sandte er ein ganzes Bataillon ins Weisstannental, um die sich in den Weisstanner und Glarner Alpen umhertreibenden Russen und Österreicher zu suchen und gefangen zu nehmen. Es dauerte mehr als zwei Wochen, bis der letzte Flüchtling erwischt war.

Im Sommer 1802 zog Napoleon seine Truppen aus der Schweiz nach Italien ab. Die Besetzung, die der Bevölkerung unsägliche Not und viel Leid gebracht hatte, war beendet.

### In geheimer Mission

Es war Anfang Sommer 1914. Der Erste Weltkrieg war gerade ausgebrochen. Da erschien eines Tages in Weisstannen ein Deutscher in guter Wanderausrüstung. Dass er Artillerieoffizier war, erfuhr man



erst später. Er hatte sich entschlossen, über den Foopass nach Elm zu gelangen. Die Weisstanner, die er nach dem Weg fragte, rieten ihm dringend ab, den Pass zu begehen. Bei den herrschenden Wetter- und Schneeverhältnissen sei dies ein gefährliches Unterfangen. Doch der Deutsche liess sich nicht von seinem Entschluss abbringen. «Ich will und muss nach Elm», soll er gesagt haben. In welcher Mission er unterwegs sei, verriet er aber nicht. Die Zeit verging und niemand in Weisstannen dachte mehr an den selbstsicheren Berggänger, der von einem Schnee- und Gewittersturm überrascht wurde. Die Alphütte auf Foo bot ihm rettende Unterkunft. Weil sich das Wetter nicht besserte, getraute er sich nicht mehr, die Hütte zu verlassen. Hunger und die Angst vor Mäusen setzten ihm arg zu.

Nach einigen Tagen stiegen Weisstanner Bauern hinauf nach Foo, um nach dem Graswuchs zu sehen und das Datum für die Alpauffahrt festzulegen. Sie fanden den völlig entkräfteten Mann in einem erbärmlichen Zustand. In einiger Entfernung von der Hütte hatte er auf einem Felskopf, gut sichtbar, ein Schriftstück deponiert. Darin verkündete er: «Morgen werde ich die Alphütte in Brand stecken und so meinen Tod verkünden.» Der Alpverwaltung von Foo erteilte er die Vollmacht, das Geld für den Bau eines neuen Gebäudes auf seiner Bank in Deutschland abzuholen. Hätten die Fooner Alpgenossen ihren Kontrollgang einen Tag später ausgeführt, hätten sie nur noch einen rauchenden Trümmerhaufen vorgefunden. Die Alpkorporation wäre der Sorge enthoben gewesen, die alte Hütte sanieren zu müssen.

### Ein untreuer Hirt auf Foo

Wie alte Sagen berichten, bekommen Frevler für ihre Schandtaten immer ihren Lohn; wenn auch oft nicht zu Lebzeiten, so trifft sie die Strafe im Jenseits. Die Fehlbaren finden nach dem Tod keine Ruhe.

Auf der Alp Foo schimpften die Alpknecchte über eine junge Kuh, die ihnen manchen zusätzlichen Gang verursachte, weil sie immer wieder eine Lücke in der Umzäunung fand, um im Heugras unterhalb der Hütte zu weiden. Wenn sich die Knecchte am Abend endlich zur Ruhe legen konnten, ging es nicht lange, bis einer den Schellenklang der naschhaften Kuh hörte. Für den Küher hiess das, dass er aufstehen und das Tier auf die Abendweide zurückführen musste. So ging das während Wochen. In einer regnerischen Nacht verlor der Küher



die Geduld. Er prügelte das Tier in die Felswand hinein, wo es zu Tode stürzen musste. Einige Jahre später, es dachte schon lange niemand mehr an den unglücklichen Vorfall, hörten die Hirten der Alp Foo in einer mond hellen Nacht ein durchdringendes Ächzen und Stöhnen vom Schwiberg her und sahen den inzwischen verstorbenen Küher die abgestürzte Kuh auf dem Rücken das steile, zum Teil in den Fels gehauene Weglein herauftragen. Kaum war er oben, fiel die Last wieder in die Tiefe, damit er sie von Neuem herauftragen konnte, mehrmals in der gleichen Nacht und während längerer Zeit. Die Knecchte begannen sich ihres Kollegen zu erbarmen und wandten sich an den Besitzer des Tieres. Dieser sagte: «Jää, winns äsou isch, winn där äsou muess lydä wägä dem Tier, so sells em gschinggt sy.» Der Bauer war aus Mels und hiess Franz Perret.

*Alois Senti*

### Verkehrte geologische Welt

Beim Aufstieg in einer herrlichen Gebirgswelt fasziniert ein geologisches Phänomen den Wanderer. Am massiven Berg Rücken des Foostocks zeigt sich ein helles, waagrechtes, ein bis zwei Meter dickes Band aus Lochsitenkalk. Es trennt zwei horizontal verlaufende Gesteinsformationen, die sich gut sichtbar voneinander unterscheiden. Die Kuppe des Foostocks besteht aus dunklem, rötlichem Verrucano. Unter der markanten Trennungslinie lagert eine bräunlich-graue, schieferartige Gesteinsschicht aus Flysch. Sie bildet die Basis des Berges.

Der Wanderer erkennt hier die verkehrte Schichtenfolge, denn das ältere Gestein der Bergkuppe liegt über dem jüngeren. Nach den heutigen geologischen Erkenntnissen wurden beim Aufbau des Foostocks, der



Die Glarner Alp Ramin wies früher vier Senten auf. Heute bewirtschaftet Rudolf Marti-Elmer die ganze Alp. Unsere Aufnahme zeigt die Raminer Matt mit dem Piz Sardona im Hintergrund. (Bild Hans Hobi, Mels)

Tschingelhörner, des Ringelspitzes und des Pizols die älteren Verrucanogesteine vor 30 bis 50 Millionen Jahren als alpine Schubdecke über die jüngere Flyschschicht geschoben. Eine so eindrückliche und sichtbare Überschiebung ist auf der ganzen Welt nirgends anzutreffen. Sie wird als Glarner Hauptüberschiebung bezeichnet und verdient die Aufnahme in die Weltnaturerbe der Unesco.

### Bergstürze

Der eigentliche Aufstieg zum Foopass beginnt in Walabütz-Untersäss (Walabütz war der Brunnen der Walen, der Romanen) und führt zunächst durch ein Felssturzgebiet. Im Spätherbst 1979 löste sich an einem Ausläufer des Foostocks eine mächtige Felslawine und verschüttete zwei Hektaren Weideland mit Geröll, und entsprechend vorsichtig steigt man den neu angelegten Weg bergauf. Die Passroute von Foo über den Heitel quert nochmals ein Gewirr von Felstrümmern. Es ist leicht erkennbar, dass links gegen die Chli Schiben eine grosse Felswand eingestürzt sein muss. Wann dieser Bergsturz niederging, ist nirgends belegt. Wir sind daher auf die mündliche Überlieferung angewiesen. Der Einsturz der Felswand muss vor zirka 150 bis 200 Jahren erfolgt sein:

Ein schöner Alpsommer ging zu Ende. Das gut genährte Senten der Alp Scheubs war auf dem Heimweg ins Glarnerland, wo die damaligen Besitzer der Alp wohnten. Ein gar fetter Alpstier war nicht mehr imstande, mit der Herde Schritt zu halten. Ein Hirt führte ihn an der Halfter einige hundert Schritte hinter dem Senten nach. Eben zog die Viehhabe der sich hoch auftürmenden Felswand entlang dem Passanstieg zu. Plötzlich erscholl

ein dumpfer Knall, wie aus dem Erdinneren kommend. Der Boden zitterte – und schon neigte sich die Felswand, zerfiel mit fürchterlichem Getöse und begrub in wenigen Augenblicken die ganze Herde, Mensch und Tier. Vor Schreck blieb der Hirt mit dem Sentenstier wie zu Stein erstarrt stehen. Doch der Stier spürte die Gefahr und raste in grossen Sprüngen vom Passweg weg und rannte aufwärts den Heitelchöpfen zu, während die gewaltige Steinlawine die Stelle verschüttete, wo der Hirt kurz zuvor gestanden war. Er zog den an der Halfter hängenden Hirten einfach mit und rettete ihm so das Leben. Als sich der Staub legte und die Sicht klarer wurde, war vom Senten und der Begleitmannschaft keine Spur mehr zu sehen. Der Hirt mit dem Sentenstier brachte am Abend als einziger Überlebener die Schreckensbotschaft in sein Heimatdorf.

### Alpfahrten

Der Abstieg von der Foopasshöhe, die uns mit einem herrlichen Blick auf die Glarner Berge überrascht, führt zunächst hinunter zur Raminer Matt und dann zum Mittleren Stafel. Früher gehörte die Hälfte der Alp Ramin fünf Bauern aus Mels. Das Vieh von Mels wurde durch das Weisstannental über den Foopass getrieben. Die Melsler Alpbesitzer verkauften aber einen grossen Teil ihrer Weiderechte an Glarner Bauern. Sie sömmern das Vieh auf anderen Alpen oder bringen es über Elm auf die Alp Ramin.

### Welschlandfahrten

Schon seit Jahrhunderten trieben die Bauern Kühe, Stiere und Pferde über die Alpenpässe nach Oberitalien. Wenn die

Sennen und Hirten mit ihren Herden von den Alpen ins Tal zurückgekehrt waren, kauften einheimische und fremde Händler die feilgebotenen Tiere. Sie stellten Treiber an und zogen mit den oft beträchtlichen Viehhäben über die Bergpässe auf die Viehmärkte von Bellinzona, Lugano, Varese, Bergamo oder Mailand.

Der Viehhandel mit dem «Welschland» versprach den Bauern das nötige Bargeld, um an Martini den Verpflichtungen nachzukommen. Die Italiener waren seit jeher die besten Abnehmer von Schweizer Vieh. Meistens benützten die Glarner Viehhändler den Weg über Elm und den Panixerpass ins Vorderrheintal und von dort über den Lukmanier oder den San Bernardino. Die Wanderungen dauerten jeweils sieben bis zehn Tage.

Eine Variante zum Panixer- war der Foopass. In Weisstannen bezog die Viehhabe das erste Nachtlager. Die Kühe wurden während der Nacht in Ställen untergebracht und mit Heu gefüttert. Die Rinder blieben im Freien und weideten auf der Allmend. Von Weisstannen gings dann über Mels und Chur nach Ems, wo Vieh und Treiber wieder nächtigten. Am zehnten Tag erreichte der Viehzug das Ziel, den Viehmarkt in Chilicano-Messacio bei Mailand.

Der kurze Gang durch die Geschichte und die Sagenwelt des Foopasses möge dazu beitragen, dass eine Wanderfahrt über den Pass zu einem ungewöhnlichen Erlebnis wird.

### Quellen:

- Grünenfelder, Jakob: Versorgung der Innerschweiz mit Salz, in: Sarganserland 1965.
- Grünenfelder, Jakob: Die Französische Revolution, in: Sarganserland 1965.
- Davatz, Jürg: Glarner Geschichte für Schulen, Glarus 1980. Hinweise von Anni Brühwiler, Elm.



In Elm, im Bergdorf hinten im Sernftal, endet die Wanderfahrt von Weisstannen über den Foopass. (Bild Elm-Sernftal Tourismus)